

01. Geschichte der ÖVP der letzten sechs Jahre

Die Vorbereitungen der ÖVP, unter einer *false flag* (Falsche Flagge) ein neues Konzept zu präsentieren bilden die Grundlage der Recherchen zur Person Kurz und deren Aufstieg. Auch die Altpolitiker, die natürlicherweise große Probleme mit dem Social-Media-affinen Kurz hatten, werden beleuchtet.

Die schwarzen Altpolitiker waren es gewöhnt, Berichte zu lesen, Zeitungsinterviews zu geben und ein- bis zweimal im Monat Pressekonferenzen zu geben. Diese Vorgangsweise ist aber nicht im Sinne der Big-Tech-Unternehmen und der Hintermänner der *false-flag* Operation.

Alles begann mit der Ernennung Kurz' zum Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten, eine Position, die er vom 16. Dezember 2013 bis 28. Februar 2014 inne hatte. Hier stellt sich die Frage, warum überhaupt ein Ministerium für europäische und internationale Angelegenheiten eingerichtet wurde.

Diese Frage lässt sich leicht beantworten. Die Positionierung in einem bestimmten Amt wird im Zuge einer verdeckten Strategie genutzt, um Lobbying international zu betreiben. Die Reisen und politischen Treffen mit hochrangigen Unternehmern aus der Big-Tech-Szene sollen dem Land dienen.

Doch das Ziel des Sebastian Kurz von der ÖVP war ein ganz anderes. Er wollte dies verhindern und auch die langfristige Ehe mit der SPÖ beenden.

So stand auch die Parteienlandschaft Österreichs vor einem großen Wandel. Zunächst hatte sich Kurz, der im März 2017 Außenminister wurde, von seiner Partei zum „Alleinherrscher“ bestimmen lassen – mit weitreichenden Machtbefugnissen bis hin zur Aufstellung der Kandidatenliste. Und auf dem Wahlzettel stand dann nicht mehr ÖVP sondern *Liste Sebastian Kurz – die neue Volkspartei*.

Im Zuge der Kurz'schen Reiseaktivitäten wurden sehr namhafte Persönlichkeiten besucht, die in Kurz' Think Tanks Austria zusammengeschlossen wurden. Eine ganze Flut von Spendern, unter anderem auch Markus Braun von Wirecard, wurden in diese Denkwerkstatt geholt. In Österreich sowie auf internationaler Ebene erkannte man, dass Vereinsstrukturen und NGOs (Nichtregierungsorganisationen) großen Einfluss auf die Politik haben.

Agenda Austria“ Auszug aus Wikipedia (angerufen 12.02.2021)¹:

Ein Beispiel ist die Denkwerkstatt Agenda Austria. Der Verein wird ausschließlich von den Mitgliedern finanziert. Dabei handelt es sich um Wirtschaftsunternehmen (unter anderem REWE, Raiffeisen Zentralbank, Erste Bank, Porr, Miba AG, Mondi, Mayr-Melnhof Karton und Umdasch) und Einzelpersonen, die sich auf drei Jahre verpflichten die Agenda zu unterstützen. Private unterstützen mit mindestens 10.000 Euro jährlich, Firmen mit mindestens 20.000 Euro jährlich.

Sie verfügt über ein jährliches Budget von 1,2 Millionen Euro und ist damit hinter dem Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) mit einem jährlichen Budget von 12,5 Millionen Euro, dem Institut für Höhere Studien (IHS) (9,3 Millionen Euro) und dem Wiener Institut für Internationale Wirtschaftsvergleiche (wiiw) (3,8 Millionen Euro) finanziell die viertgrößte österreichische Denkfabrik, wobei IHS, WIFO und wiiw mehr als die Hälfte ihrer Budgets aus öffentlichen Quellen wie etwa der Nationalbank, Ministerien und Sozialpartnern lukrieren.

¹ https://de.wikipedia.org/wiki/Agenda_Austria#cite_note-FK-2

Es stellt sich hier die Frage, welche Aufgaben diese Denkfabriken haben, wenn Sie überwiegend von Banken, Konzernen und der Industrie finanziert werden. Durch Verschleierung und sogenannter Unabhängigkeit werden die Aussagen und Stellungnahmen dieses Vereins einfach und schnell über die Medien verbreitet. Seine über die Medien und die Politik kolportierten Anliegen werden mit jenen einer Interessensvertretung gleichgesetzt.

Think Austria ist ein neuer Stern am Himmel, der in der Presse hochgelobt aber auch mit Fragezeichen belegt wird. Benötigt das Bundeskanzleramt eine Denkfabrik, weil wir einen Bundeskanzler haben, der keinerlei Ahnung von Wirtschaft, Gesellschaft und Ökonomie hat? Er lagert sein Denken aus und beauftragt die Konzerne, dies für ihn zu tun. Der Hausverstand, der zum Einsatz kommen sollte, ist bei Sebastian Kurz nicht ausgeprägt oder bewusst unterdrückt.

Die Übergangsbundeskanzlerin Brigitte Bierlein machte kurzen Prozess, denn das Denken um soviel Geld hielt sie für nicht tragbar.

Standard Bericht von 21. Jänner 2020 (abgerufen 17.02.2021)²

Das Nachdenken über die Zukunft will Bundeskanzler Sebastian Kurz (ÖVP) nicht allein der neuen türkis-grünen Regierung überlassen und belebt ein Projekt aus dem Jahr 2018 neu: die Denkfabrik "Think Austria". Übergangskanzlerin Brigitte Bierlein hatte für den Klub der Denker keine Verwendung und stellte ihn kurzerhand ein.

Die alte neue Leiterin von Think Austria, Antonella Mei-Pochtler, zeigt Verständnis dafür: "Die Aufgabe dieser Regierung war die Administration und nicht der Weitblick in die Zukunft", sagte sie am Dienstag bei einem Pressegespräch. Vor etwa einer Woche wurde die Denkfabrik offiziell in die zweite Runde geschickt. Mei-Pochtler leitet den Thinktank heute wie damals ehrenamtlich, bekommt nur ihre Auslagen und Aufwendungen ersetzt. Überdies werden vier Mitarbeiter beschäftigt.

Mei-Pochtler war nun zufrieden, denn Kurz benötigte Ihre Hilfe. Doch nicht als „Denkfabrik“ sondern als unabhängiges Beraterteam mit Experten. Auch erwähnenswert sei, dass dies Experten von Konzernen waren, die über große Kapitalmengen verfügen.

Auch personell wurde das prominente Board teils neu aufgestellt. Neben bereits tätigen Experten sollten neue Mitglieder dazukommen. Sie versuchten, unterschiedliche Welten und Denkweisen, Althergebrachtes und Neues zusammenzuführen, wie die gebürtige Römerin, die bereits mit Anfang 30 Partnerin der internationalen Boston Consulting Group wurde, argumentierte. So spannte sie den Ex-Chef der Erste Group, Andreas Treichl, mit Wirecard-Gründer Markus Braun zusammen. Mit an Bord war Ban Ki-moon, der frühere UNO-Generalsekretär.³

Bringen wir es nun auf den Punkt: Unter einer false-flag Denkfabrik wurden Konzernbosse und NGOs im Think Austria zusammengefasst, um als Experten oder Berater nach außen zu wirken. Die Wahrheit liegt im Dunklen. Geld, Geld, Geld und nochmal Geld ist das Ziel der ÖVP. Der Sonnenkanzler KURZ benötigt dieses Riesenbudget, um seine Umfragen und seine Social-Media-Kampagne finanzieren zu können.

Details zu den Vereinsstrukturen erfahren Sie im Kapitel Der schwarze Faden oder Deep State in Österreich.

² <https://www.derstandard.at/story/2000113574126/think-austria-zweiter-anlauf-der-kurz-schen-denkfabrik>

³ <https://kurier.at/wirtschaft/think-austria-die-denkfabrik-des-kanzlers-startet-neu/400732626>

Kommen wir nun zur Frage, wie sich dieser Einfluss auf die Politik auswirkt. Das Spiel des Sebastian Kurz ist es, immer die anderen zu benutzen und sie als Meinungsbildner und Ausführende handeln zu lassen. Somit kann Kurz immer darauf verweisen, dass er sich voll und ganz an die Berater gehalten hat, die die Expertise mitbringen. Keiner sagt aber dazu, dass diese notwendige Expertise von Kurz und seinen Konzernen selbst erstellt wurde.

Anhand der Agenda Austria kann man die Bestrebungen eines Kalkül der Politik erkennen, man darf es auch Theaterspiel mit negativem Ausgang für die Bürger nennen. Wie das genau funktioniert, können Sie im Kapitel *Der Untersuchungsausschuss „CAUSA IBIZA“ vor dem Finale* nachlesen.

Nun zum weiteren Weg den Sebastian Kurz ging, um jene Netzwerke aufzubauen, die er für den Machtwechsel mit der SPÖ brauchte. Aber auch für den Machtwechsel in der eigenen Partei musste gesorgt werden.

Was lief in der ÖVP unter Mitterlehner schief? Es waren, so wie in jeder Partei, die Ideologien und das Sessel-Regime „wer bekommt welchen Posten?“.

Hier hatte Kurz seine Einflüsterer aus der Global-Wirtschaft, der Bankenwelt, den Medien sowie den Big-Tech-Giganten und ihren Netzwerken, die durch Gespräche über europäische und internationale Angelegenheiten mit ihm ihre Mittel zur Einflussnahme offen legten. Der Masterplan mit dem Endziel einer Alleinregierung und seine zeitliche Umsetzung wurde nun gefasst.

Wie kann aber eine solche Gehirnwäsche an einer Person wie Kurz erfolgen? Hier laufen die Ur-Instinkte von Macht und Geld zusammen. Sebastian Kurz ist die ideale Person, um einen Ansatz zur Manipulation zu finden. Man kann seinen Weg in die Politik schon in den Jugendlagern sehen, denn hier werden die zukünftigen Schüler der Politik anhand ihrer Charaktereigenschaften ausgewählt. Das Fehlen von Empathie, ein narzisstisches Verhalten und der Anspruch, reich und schön zu sein, bieten eine guten Grundlage dafür.

Das Leben des Herrn Kurz, Auszug aus Wikipedia (aufgerufen 12.02.2021)⁴

Kurz ist der Sohn des Ingenieurs Josef Kurz und der Lehrerin Elisabeth Kurz, geb. Döller. Die Großmutter mütterlicherseits, Magdalena Müller, eine Donauschwäbin aus Temerin (Batschka, heute Vojvodina, Serbien), siedelte sich nach Vertreibung und Flucht mit ihrer Familie Ende 1944 im niederösterreichischen Zogelsdorf, einer Katastralgemeinde der Gemeinde Burgschleinitz-Kühnring, an und heiratete dort den Landwirt Alois Döller. In seiner Kindheit verbrachte Kurz den Großteil der Ferien bei den Großeltern in Zogelsdorf. 2017 wurde ihm die Ehrenbürgerschaft von Burgschleinitz-Kühnring verliehen. In den 1990er-Jahren nahm seine Familie eine Flüchtlingsfamilie aus Jugoslawien auf. Von 1992 bis 1996 besuchte Kurz die Volksschule in der Anton-Baumgartner-Straße in Wien-Liesing, danach das Bundesgymnasium und Realgymnasium Erlgasse in Wien, wo er 2004 seine Matura mit Auszeichnung ablegte. Im Anschluss leistete er bis 2005 seinen Präsenzdienst beim österreichischen Bundesheer. Ab 2005 studierte Kurz an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien (Juridicum Wien) Rechtswissenschaften. Das Studium wurde von Kurz abgebrochen und nicht beendet.

⁴ https://de.wikipedia.org/wiki/Sebastian_Kurz#Familie_und_Ausbildung

Kurz ist seit 2003 Mitglied der Jungen Volkspartei (JVP) und wurde von Markus Figl protegiert. Von 2008 bis 2012 war er Obmann der JVP Wien. 2009 wurde er mit 99 Prozent der Delegiertenstimmen zum Bundesobmann der JVP gewählt, 2012 erhielt er bei seiner Wiederwahl 100 Prozent. Im Jahr 2017 übergab er das Amt des Bundesobmannes der Jugendorganisation, mit einer Mitgliederanzahl von 105.000 Personen, an den Juristen Stefan Schnöll.

Ebenfalls war er von 2009 bis 2016 Landesparteiobmann-Stellvertreter der ÖVP Wien. Als Obmann der JVP Wien startete er im Jugendwahlkampf zur Landtags- und Gemeinderatswahl in Wien 2010 die Kampagne *Schwarz macht geil* und ließ ein Geilomobil durch Wien fahren.

Die Wahl fiel auf Kurz. Das hieß soviel wie ihm den Weg in der ÖVP zu ebnen. Der Plan, eine Person in eine Position zu heben, gleicht einem Businessplan, wobei jeweils in Wahlkampf-Perioden gedacht wird. Die ersten Schritte werden in Zyklen von vier bis fünf Jahren gestaltet. So wird kaum Aufsehen erregt, während hinter den Kulissen an der Schraube gedreht wird. Sobald sich die Möglichkeit ergeben würde, Regierende vom Thron zu stoßen, sollte, wie aus dem Nichts „Sebastian Kurz“ ins Bild kommen.

Nach der ÖVP-Jugendausbildung verkürzte sich die Zeitachse des Sebastian Kurz. Dann kamen die freien Nationalratswahlen 2013. Von 16. Dezember 2013 bis 28. Februar 2014 war Sebastian Kurz Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten. Dies ist sehr bedenklich, denn im Zuge von Wahlen sind Umbildungen in den Regierung an der Tagesordnung. Die Bürger werden mit Scheinverhandlungen und Medienberichten verwirrt.

In Wahrheit wurde die Agenda der ÖVP weiter fortgeführt. Im Jahr 2013 stellte Michael Spindelegger (ÖVP) den Anspruch, Bundeskanzler zu werden. Doch gleich nach der Wahl passierte genau das, was man Politikstrategie nennt. Es kommt ja immer anders, als man denkt - es änderte sich die Richtung. Wie aus dem Hut gezaubert, wurde Sebastian Kurz am 1. März 2014 zum jüngsten Außenminister Österreichs gekürt. Ohne Ausbildung und Erfahrung bekleidete er dieses Amt, in dem er bis 2017 blieb.

Doch gehen wir der Frage nach, was eigentlich mit Michael Spindelegger? Nach offiziellen Berichten der Partei, war der Grund ein Streit über die Steuerreform, hier vertrat Spindelegger einen anderen Kurs als seine Partei. So stand die nächste Umbildung bevor. Am 26. August 2014 gab Spindelegger plötzlich seinen Rücktritt von allen Ämtern bekannt. Er begründete dies mit der parteiinternen Kritik, vor allem im Bereich der Steuerreform. Als Bundesparteiobmann der ÖVP und Vizkanzler folgte ihm der Wirtschafts- und Wissenschaftsminister Reinhold Mitterlehner, als Finanzminister wurde Hans Jörg Schelling ernannt.

Somit wurden die politischen Planspiele weiter voran getrieben. Das Ziel -- die Alleinregierung -- war bereits in Griffweite. Nun kam die nächste Figur ins Spiel: Reinhold Mitterlehner, der als Parteiobmann positioniert wurde. Mitterlehner absolvierte nach Abschluss seines Studiums 1980 sein Gerichtspraktikum in Linz und war danach, zwischen 1980 und 1992, in der Wirtschaftskammer Oberösterreich als Abteilungsleiter im Marketing beschäftigt. Von 1992 bis 2000 war er Geschäftsführer des Österreichischen Wirtschaftsbundes. Von 2000 bis 2008 hatte er die Position des Generalsekretär-Stellvertreters der Wirtschaftskammer Österreich inne.

Für Politiker/für Politiknachwuchs/für Politikdarsteller ist die Wirtschaftskammer, die sich über eben diese Unternehmen finanziert und deren Vorgabe es ist, die Unternehmensinteressen zu vertreten. In genauerer Betrachtung kann man diese Organisation auch als Vorfeldorganisation der ÖVP beschreiben.

Die Wirtschaftskammer ist eine Nichtregierungsorganisation mit dem Anspruch, einen Einfluss auf

die Regierenden zu nehmen. Tatsächlich ist es so, dass die Regierenden (explizit die ÖVP) die Wirtschaftskammer benutzen, um die Durchsetzung von Verordnungen und Vorgaben für die Betrieben zu schaffen.

Hier zeigt sich demnach eine 180-Grad-Drehung des Wirkungskreises der Wirtschaftskammer, was sich nun in der Corona Krise offensichtlich darstellt. Es wird nun klar, dass in den letzten 30 Jahren der Regierungsbeteiligung die ÖVP die Machtpartei ist, egal mit welchem Partner. Die machtpolitischen Besetzungen in Österreichs verschiedenen Vorfeldorganisationen bilden das politische Spiel ab.

Entweder man wechselt von der Vorfeldorganisation in die Politik oder umgekehrt. Tritt man aus dem politischen Leben ab, ist der passende Auffang-Job schon vorhanden. Nun, bevor wir zu Reinhold Mitterlehner kommen, ist es noch wichtig zu erfahren, wie es mit Michael Spindelegger weiterging.

Nach der Nationalratswahl 2013 war Spindelegger als Koalitions-Chefverhandler tätig. Als Partei mit den zweitmeisten Stimmen versuchte die ÖVP, mit dem Wahlsieger SPÖ in die Regierung zu kommen. Nach 2 Monaten war es dann soweit. SPÖ und ÖVP gaben die Koalition bekannt und veröffentlichten die Vergabe der Ministerien.

Spindelegger wechselte vom Außenminister zum Finanzminister, und das Planspiel der ÖVP brachte einen noch unbekannten Sebastian Kurz ins Außenministerium. Diese Einigung wurde in der alten ÖVP sehr kritisch gesehen. Ein so tragendes und schweres Amt an diesen Jungspund mit knapp 27 Jahren zu vergeben erzeugte einen Megakrach in der ÖVP. Wie konnte das geschehen? Wie schon erwähnt, spielten hier die Konzernnetzwerke aus den Think Tanks und sein voriges Amt als Bundesminister für europäische und internationale Angelegenheiten eine Rolle.

Somit wurde der Virus „Sebastian Kurz“ in das Nest der alten Erwin Pröll- und Schüssel-ÖVP gesetzt. Diese neue Strömung in der ÖVP – von der Zettelwirtschaft zu den jungen Social-Media-Komparsen, die nach der Macht greifen – setzte sich nun durch. Nach Spindeleggers Rücktritt wurde kurzzeitig ein alter Wirtschaftskammer-Funktionär in Rennen geschickt. Reinhold Mitterlehner nahm den Auftrag dankend an. Am 1. September 2014 wurde er als Vizekanzler angelobt und am 8. November am ÖVP-Bundesparteitag mit 99,1 Prozent der Delegiertenstimmen zum Bundesparteiobermann der ÖVP gewählt.

Nicht ganz klar war aber, ob Mitterlehner wusste, worauf er sich bei diesem „letzten Abendmahl“ einließ. Vielleicht naiv, aber zielstrebig ging er in sein Amt. Nun begann Mitterlehners täglicher Kampf, entweder mit seinem SPÖ-Koalitionspartner Werner Faymann oder mit der Jungspund-Truppe um Sebastian Kurz. Die Krisenstimmung war perfekt, das Planspiel ging unter dem Namen Flüchtlingskrise 2015 weiter. Sebastian Kurz konnte nun den Keil zwischen den Regierenden und der ÖVP tiefer treiben.

Diese Worte liegen heute noch in den Ohren: „Sebastian Kurz hat die Balkanroute geschlossen.“ Quasi der Heilsbringer in der Not. Diese Orakelstimmung kann man bis heute erleben - als Brandstifter den Brand legen und dann gleichzeitig die Feuerwehr sein. Mit diesem Durcheinander schaffte man es, den schon bestehenden Krisenherd noch weiter anzufeuern. Das wurde auch Mitterlehner klar. Einerseits musste er den Koalitionspartner stützen, (Flüchtlinge weiter aufnehmen), andererseits in den eigenen Reihen der ÖVP gegen die Anwürfe von Sebastian Kurz bestehen.

Rücktritt Mitterlehners, Auszug aus Wikipedia (angerufen 17.02.2021)⁵

Am 10. Mai 2017 gab Mitterlehner bekannt, sowohl als Bundesparteibeamter der ÖVP als auch von seinen Ämtern als Minister und Vizekanzler zurückzutreten. Als Termin nannte er den 15. Mai 2017. Sein Nachfolger als zunächst designierter ÖVP-Obmann wurde am 14. Mai 2017 Außenminister Sebastian Kurz, der umgehend Neuwahlen forderte, es aber ablehnte, in der Regierung das Amt des Vizekanzlers zu übernehmen.

Nach einem Gespräch mit Bundespräsident Alexander Van der Bellen sagte Mitterlehner am 15. Mai 2017 zu, vorerst seine Regierungsämter weiter auszuüben, bis die Nachfolge in der Bundesregierung geklärt sei. Am 17. Mai 2017 wurde Justizminister Wolfgang Brandstetter als Nachfolger Mitterlehners als Vizekanzler angelobt. Der damalige Staatssekretär Harald Mahrer übernahm die Wirtschafts-, Wissenschafts- und Forschungsagenden.

Nun stellt sich die Frage, warum Sebastian Kurz ablehnte, die Position des Vizekanzlers zu übernehmen. Das Planspiel sah vor, dass er nur durch ein komplettes Zerstören der Alt-ÖVP an die Macht kommen wollte und die große Koalition SPÖ/ÖVP sprengen musste. Das Ziel war eine Alleinregierung in Koalition mit einem schwachen Partner - und nicht mit der SPÖ.

Die SPÖ mit ihren Sozialpartnern behinderten das Konzernstreben, somit war es wichtig, mit schwachen Partnern ins Rennen zu gehen. Da begann der Deal mit Van der Bellen. Kurz wollte Bundeskanzler werden und nicht die zweite Geige spielen. Van der Bellen freute sich über die Neuwahlen, da die Grünen wieder die Chance bekamen, eine Regierung zu bilden. Die Neuwahlen wurden 2017 ausgerufen, und die Karten sollten neu gemischt werden. Dies nutze der Jungspund „Sebastian Kurz“ zu seinen Gunsten, um in der ÖVP den Putsch herbei zu führen.

WAS IST NEU AN DER "NEUEN VOLKSPARTEI"?⁶

Das Neueste an der ÖVP des Sebastian Kurz sind - abgesehen von der neuen Parteifarbe Türkis - zunächst die Neuwahlen. Mit der Absage an die Große Koalition spielte der neue Bundesparteibeamter "all in". So hoch sind mittlerweile die Erwartungen an Kurz, dass alles andere als der erste Platz als Niederlage gewertet würde. Die Wahl würde zwar vom Spitzenkandidaten gewonnen; ob danach wirklich etwas Neues entsteht, hängt freilich von den Human Resources der ÖVP ab.

Am Parteitag in Linz lässt Kurz sich neue Durchgriffsrechte bei der Personalauswahl statutarisch absichern. Wer auf der Bundesliste kandidiert, entscheidet der Boss allein, ohne Mitsprache des Parteivorstands. Und bei der Erstellung der Landeslisten steht ihm ein Vetorecht zu. Dieses will er dazu nutzen, das Erscheinungsbild seiner neuen Volkspartei zu feminisieren - was durchaus nützt:

⁵ https://de.wikipedia.org/wiki/Reinhold_Mitterlehner

⁶ <https://www.profil.at/oesterreich/neue-volkspartei-sebastian-kurz-8214151>

Nicht nur, dass sich in der schwarzen Ministerriege mit Familienministerin Sophie Karmasin nur eine Frau findet; auch die Landesregierungen der ÖVP sind mit Ausnahme Niederösterreichs männlich dominiert. Und im Umfeld des neuen Parteiobmanns tummelt sich, abgesehen von Generalsekretärin Elisabeth Köstinger, eine Partie junger aufgeweckter Männer in taillierten Anzügen.

Der totalitäre Ansatz des Kurz in der eigenen Partei ist einmalig in der Geschichte. Vorweg wurde diese Macht als gut befunden, sodass die Einigkeit seiner Jünger immer gegeben war. Im Jahr 2020/21 greift Kurz nun nach der alleinigen Macht, so wie in der eigenen Partei.

In seinem Buch „Haltung - Flagge zeigen in Leben und Politik“ rechnet Reinhold Mitterlehner mit der Politik ab. Laut ihm gehe es zumeist um "Machtergreifung und Machtdurchsetzung".

Wie der Prolog von "Haltung – Flagge zeigen in Leben und Politik" nahelegt, rechnet er darin durchaus mit der türkisen ÖVP ab. In der Politik gehe es "fast nie um den Wettbewerb der besseren Konzepte", sondern "um Machtergreifung und Machtdurchsetzung".

Beweisführung zu den Dateien



Video Kurz neuer
Parteibmann



Video Rücktritt
Mitterlehner



Video Buch
Mitterlehner

